

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Wochenspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Posten- und Postgebühren.
Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Voten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-spaltige Korpuszeit berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.
Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 25.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

74. Jahrgang.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.

Durch die weiten deutschen Lande
Klingt der Glocken heller Klang,
Dorf und Stadt im Festgewande
Spendet dem Allmächt'gen Dank.
Sonnenblick in aller Herzen,
Deutschland betet, jubelt heut —
Silberhochzeitsfreudenfeier,
Die uns unser Herrgott bent.

Rastlos tätig ist der Kaiser
Für der Seinen Wohlergeh'n,
Will den Frieden uns erhalten,
Deutschland immer glücklich sehn,
Kunst und Handel will er fördern,
Eritt für deutsches Wesen ein,
Will des Staates erster Diener,
Seines Reiches Vater sein.

Kaiserin, so hold und gnädig,
Unsers Volkes guter Geist,
Wie einst Königin Luise,
Alt und jung die Ehre preist.
Täglich bannt sie Not und Sorgen,
Wohltun sie erfreut, beglückt,
Dank entströmt viel tausend Herzen,
Die geplagt und die bedrückt.

Fünfundzwanzig Jahre schwanden —
Eine wechselvolle Zeit —
Fünfundzwanzig lange Jahre,
Reich an Freuden, reich an Leid.
Mögen Deutschlands Völkerscharen,
Wenn einst naht das goldne Jahr,
An dem hohen Ehrentage
Segnen unser Kaiserpaar!

Berlin.

Karl Walleiser.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Ernst Wilhelm Richard Saube** in Zschopau soll auf Antrag des Verwalters in der Gläubiger-versammlung vom

10. März 1906 vormittags 9 Uhr

auch darüber beschloffen werden:

ob die zur Masse gehörigen Grundstücke wegen zu hoher Belastung freigegeben werden sollen.

Zschopau, den 26. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können hier **Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. März 1906** nur dringliche Sachen erledigt werden.

Zschopau, den 14. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bestellungen auf das Wochenblatt

werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Zum 27. Februar 1906.

Schon seit vielen Monaten weilen die Gedanken des gesamten deutschen Volkes mit den innigsten Gebeten, Glück- und Segenswünschen bei unserer erlauchtesten kaiserlichen Familie, der das herrliche Fest einer Doppelhochzeit bevorsteht. Nachdem im Juni vorigen Jahres unser jugendlicher Kronprinz unter dem Jubel der Bevölkerung seine liebliche Braut, die Prinzessin Cecilie von Mecklenburg, seinem Vaterhause zugeführt hat, wird am 26. Februar die Prinzessin Sophie Charlotte, Tochter des Großherzogs von Oldenburg, als innigstgeliebte Braut unseres Prinzen Eitel Friedrich in Berlin empfangen werden. Auch ihr schlagen die Herzen des deutschen Volkes warm entgegen.

Wenn dann der 27. Februar anbricht, wird der priesterliche Segen das junge Paar unzertrennlich vereinigen und gleichzeitig unsern geliebten Kaiser nebst seiner hohen Gemahlin zur silbernen Hochzeit von neuem einsegnen. Welch ein herrlicher Tag für unser Hohenzollernhaus! Welch ein hoher, seltener Festtag für das gesamte deutsche Volk!

Nie hat ein Hohenzollernfürst um das eigene Wohl gesorgt, gebangt oder gezittert, und wer sich heute mit sehenden Augen die segensreiche Regierung Kaiser Wilhelms II. vergegenwärtigt, der weiß, daß unser Kaiser gleich seinem hochseligen Großvater keine Zeit hat, müde zu sein, daß er vielmehr Tag und Nacht in rastloser Arbeit bestrebt ist, dem Vaterlande und dem geliebten Volke die Wohlthat des Friedens zu erhalten und nur in feblischem Betreff Mehreres des Reiches zu sein. Dem anders als ihm allein danken wir den nunmehr 35 jährigen, ununterbrochenen Frieden, unter dessen Schutz Kunst und Wissenschaften, Handel, Industrie und Landwirtschaft so herrlich gedeihen konnten, daß sich die Bildung und der Wohlstand des Volkes von Jahr zu Jahr immer mehr gehoben haben!

Was Kaiser Wilhelm nach außen hin sowie in der inneren Politik für sein Volk getan hat, das hat unsere geliebte Kaiserin, eine zweite Luise, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit im ganzen Lande vollendet. Ihre tätige Mitwirkung in den Bestrebungen der Frauenhilfe und der vater-

ländischen Frauenvereine, die nehmig über ganz Deutschland ausgebreitet sind, ihre unaussprechliche Teilnahme an allen Wohltätigkeitsanstalten — wir erinnern an ihre Schutzherrschafft über die 4 Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes — und ihre eifrige Mitarbeit in der Ausbreitung und Erhaltung der religiösen Gesinnung hat sie dem Volke nahe gebracht, so daß sie eine echte, rechte Landesmutter geworden ist.

Blicken wir aber hinein in den engeren Familienkreis unseres Kaiserpaars, so erkennen wir, daß Gottes Segen mit ihnen war. Ist auch manchmal Krankheit eingeklettert, ja hat auch selbst der Tod mit rauher Hand angeklopft, sie beide haben keine Nacht gewonnen, denn Gott hat die ärztliche Kunst gesegnet, und so ist es unserm erlauchtesten Kaiserpaar vergönnt, dankerfüllt das schöne Fest der silbernen Hochzeit zu begehen; so kann das deutsche Volk in ungetrübter Freude dies herrliche Nationalfest feiern.

Aber neben dem hellen, weithin leuchtenden Licht der innigen Liebe aller Getreuen des Volkes werden der Kaiser und die Kaiserin den tiefen, dunkeln Schatten um so schmerzlicher erkennen, den alle die werjen, die in festem Trost oder in freudvoller Selbstsucht von fern stehen, die — irregeleitet — einem unerreichbaren Ziele nachjagen, deren Herz für deutsche Liebe, für deutsche Treue, für Thron und Vaterland längst erkaltet ist. Ach, daß alle Getreuen das herbe Weh, das bei aller Festfreude nur um so bitterer an das Herz unseres kaiserlichen Jubelpaares klopft, mitfühlen und daraus von neuem die Kraft schöpfen müßten — jeder an seinem Teil, und wäre sein Können noch so gering — mit allem Ernst dahin zu arbeiten, daß des Kaisers Wunsch „Ein Volk, Ein Glaube, Ein Gott“ sich immer mehr erfülle! Das wäre das herrlichste Geschenk, das sie unserm kaiserlichen Herrn und seiner hohen Gemahlin zur silbernen Hochzeit darbringen könnten, herrlicher als alle Juwelen und Edelsteine der Welt!

Zu solchem Wollen gebe der treue Gott das Vollbringen! Er, der Leiter aller Geschicke, der unser ruhmreiches Hohenzollernhaus so glücklich gesegnet und noch immer alles Leid, alle Sorge und alle Kummer in Freude verwandelt hat, er

schütze, schirme und segne unsern Kaiser und seine kaiserliche Familie auch fernerhin und immerdar!

Aus Sachsen.

Zschopau, den 26. Februar 1906.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 23. Februar 1906. Anwesend: 2 Mitglieder des Stadtrats, 18 Stadtverordnete. Herr 1. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Hübner eröffnet die Sitzung und bringt nach Feststellung der Präsenzliste die Registranden-Eingänge zur Berathung. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, Ratsschluß, betreffend Aufnahme eines Darlehens seitens der Kirchengemeinde berichtet Herr 2. Vorsitzender Kantor Sühnel. Infolge der umfassenden Renovation der Stadtkirche hat sich trotz der 1000 Mk. betragenden Staatsbeihilfe ein Fehlbetrag von 2000 Mk. ergeben, der nicht auf die diesjährige Rechnung der Kirchenkasse übernommen werden kann. Es soll deshalb ein Handdarlehen von 2000 Mk. aufgenommen werden, welches in jährlichen Raten von je 400 Mk. zur Tilgung gelangen wird. Einstimmig tritt man dem Beschluß des Rates bei. — Hierauf trägt Herr 2. Vorsitzender Kantor Sühnel einen Auszug aus dem Haushaltsplan der Kirchenkasse vor, der mit einem durch Anlagen aufzubringenden Fehlbetrag von 9000 Mk. abschließt. Auf die Stadtgemeinde Zschopau entfallen hier von 70%, d. i. 6300 Mk. — Runmehr gelangt der Haushaltsplan der Stadtkasse zur Berathung, über welchen Herr 1. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Hübner namens des 1. Berathungsausschusses berichtet. Die einzelnen Positionen werden einstimmig und fast debattelos genehmigt. Der Gesamtbetrag stellt sich auf 160600 Mk., dem eine Deduktion von 79300 Mk. gegenübersteht, so daß 81300 Mk. durch Anlagen aufzubringen sind. Im Vorjahre betrug der Bedarf der Stadtkasse, die Ordnung 67900 Mk., der durch Anlagen aufzubringende Betrag 78100 Mk. — Der Reingewinn der Sparkasse, welcher sich auf 37000 Mk. beläuft, soll in folgender Weise zur Verteilung gelangen: 800 Mk. Stadtbibliothek, 17500 Mk. Tiefbau- und